

Trump schockiert: Iran versetzt den USA einen massiven Schlag (es wird schlimmer)

| Ben Norton

Ben Norton vom Geopolitical Economy Report ist in der Sendung zu Gast, um seine Analyse der aktuellen Position Irans zu besprechen, während die USA erhebliche Zugeständnisse machen – ein massiver Rückschlag für die Kriegsanstrengungen, und die Lage verschlechtert sich weiter. Folge Ben auf YouTube: <https://www.youtube.com/@GeopoliticalEconomyReport> LIKE das Video und abonniere den Kanal für weitere tiefgehende geopolitische Analysen. Teile deine Gedanken unten in den Kommentaren! Unterstütze den Kanal: Patreon: <https://www.patreon.com/dannyhaiphong> ABONNIERE AUF RUMBLE: Rumble: <https://rumble.com/c/DannyHaiphong> Folge mir in den sozialen Medien: Twitter: <https://twitter.com/DannyHaiphong> Telegram: <https://t.me/DannyHaiphong> Unterstütze den Kanal auf andere Weise: <https://www.buymeacoffee.com/dannyhaiphong> Substack: chroniclesofhaiphong.substack.com Cashapp: \$Dhaiphong Venmo: @dannyH2020 Paypal: <https://paypal.me/spiritho> #iran #iranwar #trump

#Danny

Willkommen, alle zusammen. Schön, dass ihr wieder dabei seid. Ich bin Danny Haiphong. Ben Norton wird gleich zu uns stoßen – ich sehe schon, wie er sich ins Programm einwählt. Aber bevor es losgeht: Bitte klickt alle auf „Gefällt mir“. Das hilft, die Sendung im YouTube-Algorithmus nach oben zu bringen. Heute sprechen wir darüber, was in den Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran passiert ist. Tatsächlich ist es so, dass der Iran aus den Verhandlungen ausgestiegen ist und nur noch über Vermittler spricht. Und in diesem Prozess hat der Iran bereits eine ganze Reihe von Zugeständnissen von den USA erhalten – ein schwerer Rückschlag für die amerikanischen Kriegsbemühungen.

Und Ben berichtet ganz genau darüber, wie viele Schläge die Vereinigten Staaten in diesem Krieg einstecken mussten – gerade jetzt, wo es so aussieht, als würde die USA versuchen, kurz durchzuatmen. Aber Ben ist jetzt bei uns. Ben, schön, dich wiederzusehen. Wie geht's dir? Gut, und dir, Danny? Mir geht's gut. Danke, dass du wieder in der Sendung bist. Also, Ben, ja, ich wollte mit Iran anfangen. Ich weiß, du hast das in deiner Sendung, dem Geopolitical Economy Report, behandelt. Ja. Ich wollte einfach mit ein paar Aussagen von iranischer Seite beginnen. Zuerst vom Außenminister Abbas Araghchi, der gesagt hat – und das sollten alle im Publikum wissen – dass sie nicht mit den Vereinigten Staaten gesprochen haben. Iran hat mit Vermittlern gesprochen, wegen der Drohung von Trump, die erst gestern kam.

#Danny

Aber schon in diesen Gesprächen, also im Vermittlungsprozess, sagt der Iran, dass die Sanktionen gegen seine Öl- und Petrochemieexporte aufgehoben wurden, die Blockade beendet ist, zwölf Milliarden an eingefrorenen Vermögenswerten – das ist die Summe – freigegeben wurden, und dass der Wiederaufbauplan, dessen Existenz Trump zwar bestritten hat, der aber im Memorandum of Understanding festgehalten ist, inzwischen erste Ergebnisse zeigt. Jetzt, Ben, würde mich interessieren, wie du diesen Verhandlungsprozess rund um das Memorandum of Understanding einschätzt. Es gibt ja viele Meinungen dazu. Eine besagt, dass der Iran den Vereinigten Staaten einen schweren Schlag versetzt hat, und dass genau das zu dieser Entwicklung geführt hat – und dass die Trump-Regierung deshalb versucht, einen Ausweg aus dem Krieg zu finden. Andere sagen wiederum, man solle dem Prozess nicht trauen. Wie verstehst du, was da gerade passiert, und wie sich die Dinge entwickeln?

#Ben Norton

Also, ich denke, mehrere Dinge können gleichzeitig wahr sein. Es steht außer Frage, dass das ein schwerer Schlag für die USA ist. Das Ziel Washingtons war ein Regimewechsel, das wurde ganz deutlich gemacht. Und das geschah natürlich nur ein paar Wochen nach der US-Invasion in Venezuela. Wir müssen uns wirklich an diese Operation erinnern, an diesen illegalen Angriff auf Venezuela, als die USA den international anerkannten Präsidenten Venezuelas entführten und behaupteten, sie hätten einen Regimewechsel durchgeführt. In Wirklichkeit ist die amtierende Präsidentin die Vizepräsidentin Delcy Rodríguez, entsprechend der verfassungsmäßigen Ordnung. Aber trotzdem sah Trump diese Operation und dachte, man könne sie in Iran einfach wiederholen. Offensichtlich ist das nicht passiert. Iran hat gezeigt, dass es über erheblich mehr Einfluss verfügt, als Venezuela ihn hatte. Iran ist ein viel größeres Land.

Das ist eine Bevölkerung von rund hundert Millionen Menschen. Es ist eine der führenden Militärmächte, während Venezuela militärisch sehr schwach ist. Und Iran kontrolliert außerdem die Straße von Hormus – den wichtigsten Engpass für den weltweiten Öltransport. Das bedeutet, Iran konnte die Straße von Hormus schließen und damit Druck ausüben, nicht nur auf die USA, sondern auf die gesamte Weltwirtschaft. Dadurch haben Länder auf der ganzen Welt die USA unter Druck gesetzt und sie aufgefordert, diesen Krieg zu beenden – darunter auch enge Verbündete wie Japan und Südkorea. Diese Länder und Regionen sind extrem abhängig von Ölimporten. Japan bezieht etwa fünfundneunzig Prozent seines Öls aus Westasien, also aus dem sogenannten Nahen Osten. Für Südkorea gilt fast das Gleiche. Und Europa hat russisches Öl boykottiert, wodurch es immer stärker auf Öl aus Westasien angewiesen war.

In diesem Sinne hat der Iran also einen großen Sieg errungen. Außerdem, wenn das Abkommen tatsächlich zustande kommt – und es gibt viele Fragen dazu, über die wir heute sprechen werden – bin ich natürlich sehr skeptisch gegenüber den Handlungen der US-Regierung und misstrauisch, was sie da eigentlich tut. Ich bezweifle auch, dass sie sich wirklich dem Frieden verpflichtet fühlt. Aber

unabhängig davon: Wenn das Abkommen weiter umgesetzt wird, werden auch die Sanktionen gegen den Iran aufgehoben. Und das ist enorm wichtig, weil diese Sanktionen die iranische Wirtschaft schwer getroffen haben. Scott Besant, der Finanzminister, früher Hedgefonds-Manager an der Wall Street, hat nur ein paar Wochen bevor die USA diesen Angriffskrieg gegen den Iran begonnen haben, eine Rede gehalten – am achtundzwanzigsten Februar. In dieser Rede prahlte Besant damit, dass die US-Sanktionen die iranische Wirtschaft zerstört hätten.

Das war die Sprache, die er benutzt hat. Und er prahlte damit, dass sie eine sehr hohe Inflation verursacht hätten. Diese Inflation hat die Kaufkraft vieler iranischer Arbeiter zerstört und damit die Proteste angeheizt. Er erwähnte aber nicht, dass die US-Regierung diese Proteste unterstützt hat. Es gibt Berichte, dass die USA sogar Waffen an diese Milizen geschickt haben – an diese Extremisten, die versucht haben, die iranische Regierung zu stürzen. Es gab also Protestierende, aber gleichzeitig auch sehr gewalttätige Aufständische, die die Regierung stürzen wollten. Die USA haben diese Sanktionen also genutzt, um die iranische Wirtschaft zu schwächen.

Und für die Leute, die die Sanktionen verteidigen oder Ausreden dafür suchen – sie verstehen oft nicht, dass es nicht nur darum geht, dass Iran nicht mit den USA handeln kann. Das ist ähnlich wie bei Kuba. Da heißt es ja auch oft, Kuba würde ständig die Sanktionen als Ausrede benutzen. In Wirklichkeit sind diese Sanktionen aber so zerstörerisch, weil die USA im Zentrum des internationalen Finanzsystems stehen – und dieses System basiert auf dem Dollar. Für sanktionierte Länder ist es deshalb extrem schwierig, Zugang zu diesem internationalen Finanzsystem zu bekommen. Ihre Banken werden vom SWIFT-System, also dem internationalen Nachrichtensystem für Banken, ausgeschlossen. Denn die meisten Banken weltweit kommunizieren mit Banken in anderen Ländern über sogenannte US-Korrespondenzbanken.

Wenn man sanktioniert wird, ist es für die eigenen Banken extrem schwierig, überhaupt zu arbeiten. Außerdem haben iranische Unternehmen, die Geschäfte mit Firmen in anderen Ländern machen wollen, neben dem Problem mit den Korrespondenzbanken noch ein weiteres großes Hindernis: Viele Unternehmen weltweit fürchten sogenannte Sekundärsanktionen. Das heißt, selbst wenn sie gar nicht iranisch sind – nehmen wir an, eine iranische Firma möchte mit einer indischen Firma Geschäfte machen – dann hat die indische Seite oft Angst, dass die USA Sekundärsanktionen gegen sie verhängen könnten. Und deshalb gehen sie gar nicht erst das Risiko ein, in Iran Geschäfte zu machen. Eine Ausnahme ist China, denn China ignoriert die US-Sanktionen.

Es ist wirklich enorm. Aber selbst dann – das ist die chinesische Regierung. Es gibt trotzdem chinesische Unternehmen, die kein Geschäft mit dem Iran machen wollen, weil sie keine US-Sanktionen riskieren möchten. Diese Sanktionen waren extrem schädlich für die Wirtschaft. Und dass sie jetzt aufgehoben werden, selbst wenn es nur die Ölsanktionen sind – man muss bedenken, der Iran ist ein bedeutender Öl- und Gasproduzent – das ist ein weiterer großer Erfolg. Ich weiß, du wolltest etwas sagen, Danny. Es gäbe noch vieles, was ich hinzufügen könnte, aber ich denke, es steht außer Frage: Das ist ein iranischer Sieg.

Gleichzeitig gibt es aber viele Bedenken, was die Ernsthaftigkeit des amerikanischen Engagements in diesen Verhandlungen angeht – und auch darüber, dass die USA Israel nicht dazu zwingen, die Angriffe auf den Libanon zu stoppen. Das könnten sie nämlich tun, wenn sie wirklich entschlossen wären. Damit verstoßen die USA und Israel gegen die Vereinbarung, denn laut dieser muss Israel die Angriffe auf den Libanon einstellen. Das war so vereinbart. Trotzdem greift Israel den Libanon weiter an – mit amerikanischen Waffen. J.D. Vance hat selbst zugegeben, dass zwei Drittel der Waffen, die Israel einsetzt, aus den USA stammen. Solange die USA also ihren Einfluss nicht wirklich nutzen, Israel nicht an die Leine nehmen und ihm nicht klar sagen, es soll die Angriffe beenden, ist es nachvollziehbar, dass die iranische Seite dem amerikanischen Engagement in den Verhandlungen sehr skeptisch gegenübersteht.

#Danny

Ja, sehr gute Punkte, Ben. Und was du gesagt hast – dass mehrere Dinge gleichzeitig wahr sein können – das stimmt absolut. Wenn man sich einfach die Geschichte der USA anschaut, also wie die Vereinigten Staaten und auch Israel im letzten Jahr mit Iran umgegangen sind, dann zeigt das ganz klar: Es gibt keinen Verhandlungsprozess, dem man wirklich trauen kann, sobald die USA beteiligt sind. Aber auf der anderen Seite, wie du auch gesagt hast, das passiert ja gerade. Das Finanzministerium hat eine sechzig Tage gültige Sanktionsausnahme erteilt. Manche bezweifeln, dass das tatsächlich umgesetzt wird. Aber in Wirklichkeit gibt es im Moment keine Blockade mehr. Iran exportiert sein Öl jetzt wieder in größeren Mengen aus seinen Häfen.

Es wurde auch darüber gesprochen, dass es vielleicht, ähnlich wie in Venezuela, zu Korruption kommen könnte – und dass iranisches Öl in die Vereinigten Staaten fließen würde, statt in den Rest der Welt. Und genau deshalb, so hieß es, seien die Sanktionen aufgehoben worden. Iran hat diese Behauptung allerdings zurückgewiesen. Sie sagen, unsere Hauptabnehmer seien asiatische Länder wie China, und mehr als vierzig Millionen Barrel seien bereits dorthin unterwegs. Es gebe keine Pläne, an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Und zum Schluss, Ben, bevor ich deine Reaktion höre ... du weißt ja, Donald Trump selbst verhält sich inzwischen anders, auch in seinen Drohungen. Und er verstößt weiterhin gegen das Memorandum of Understanding, wenn er solche Drohungen ausspricht. Aber die Art seiner Drohungen hat sich verändert – früher sagte er zum Beispiel, wir lassen diese Unterhändler gar nicht erst nach Hause zurückkehren, wenn sie weiter über Urananreicherung reden. Jetzt spricht er eher davon, dass er tun müsse, was nötig ist, falls Iran sich nicht an das Abkommen hält.

#Donald Trump

Und wenn sie sich nicht an die Vereinbarung halten oder sich nicht richtig verhalten, dann werde ich tun, was ich tun muss.

#Danny

Also, ich meine, im Moment wirkt er wirklich ziemlich anders. Und dann haben wir hier das Thema Sanktionen. Ich ruf das mal eben auf. Das hier finde ich besonders interessant – ich glaube, Sie auch – nämlich, was es eigentlich bedeutet, die Sanktionen aufzuheben, vor allem für die Vereinigten Staaten.

#Speaker 1

Eines der Dinge, die wir ebenfalls tun – und das kam auch zur Sprache –

#Donald Trump

Letzte Nacht wurde beschlossen, dass dieses Geld, das jetzt freigegeben wird, dazu verwendet wird, Lebensmittel zu kaufen. Und diese Lebensmittel werden ausschließlich über die Vereinigten Staaten gekauft, also direkt von unseren Landwirten. Mais, Sojabohnen, all die Dinge, die gebraucht werden, kommen von unseren Bauern. Unsere Landwirte sind also sehr zufrieden. Ich habe viele Anrufe bekommen – sie waren wirklich sehr froh darüber.

#Danny

Er spricht also darüber, dass amerikanische Landwirte demnächst den Iran als wichtigen Kunden haben werden. Ehrlich gesagt klingt das unglaublich – die Vorstellung, dass der Iran jetzt Mais, Sojabohnen und so weiter aus den USA kaufen soll. Aber so ist die Lage im Moment, Ben. Der Ton hat sich verändert, und es gibt tatsächlich Schritte in diese Richtung, auch wenn es schwer, wenn nicht sogar unmöglich ist, dem Wort der USA zu vertrauen.

#Ben Norton

Ja, ich meine, es ist durchaus möglich, dass das stimmt – dass der Iran Lebensmittel aus den USA kaufen wird. Das ist nicht wirklich überraschend. Ich meine, das ist kein großer Erfolg, auch wenn Trump es so darstellen will. Was das Öl betrifft, finde ich, man muss verstehen, warum Trump das tut. Es ist ja offensichtlich nicht aus reiner Herzensgüte – soweit man überhaupt sagen kann, dass er ein Herz hat, was viele Menschen zu Recht bezweifeln. Der Grund ist, dass er eingesehen hat, dass es auf dem Weltmarkt einen massiven Mangel an Öl gibt, der beinahe zu einer noch schlimmeren Krise geführt hätte.

Also, zunächst einmal: Sowohl die US-amerikanische Energieinformationsbehörde als auch die Internationale Energieagentur – die Namen klingen ähnlich, aber es sind unterschiedliche Organisationen – haben beide gesagt, dass wir gerade die schlimmste Ölversorgungskrise der Geschichte erleben, ausgelöst durch diesen Krieg. Die Straße von Hormus ist für die weltweite Ölindustrie von enormer Bedeutung. Etwa zwanzig Prozent des weltweit gehandelten Öls fließen täglich durch diese Meerenge – oder zumindest war das so vor dem Krieg. Das heißt, ein Fünftel der globalen Ölversorgung hing dort in der Schwebe. Saudi-Arabien konnte allerdings einen Teil seiner

Produktion umleiten, über eine Pipeline von der Ostküste zur Westküste des Landes, also bis zum Roten Meer.

Das hier ist der Hafen von Yanbu. Die Ansar-Allah-Bewegung, auch bekannt als Huthi-Bewegung im Jemen, hatte jedoch angekündigt, das Rote Meer zu blockieren – aus Solidarität mit dem Iran, falls es nötig wäre. Trotz der Tatsache, dass es einige Umwege um die Straße von Hormus gab, steckte der Großteil des dort transportierten Öls fest. Wahrscheinlich etwa fünfzehn Millionen Barrel von insgesamt zwanzig. Der freie Transport war also stark eingeschränkt. Die USA und viele andere Länder griffen deshalb auf ihre Ölreserven zurück. In den Vereinigten Staaten gibt es dafür die sogenannte Strategische Erdölreserve, kurz SPR. Und die ist derzeit auf dem niedrigsten Stand seit fast fünfzig Jahren – Entschuldigung, seit vierzig Jahren – also seit den achtziger Jahren.

#Ben Norton

Trump hat das tatsächlich in einer Rede auf dem G7-Gipfel in Frankreich eingeräumt. Er sagte dort, dass die Welt in vier Wochen kein Öl mehr in diesen Reserven hätte und es zu einem massiven Engpass kommen würde. Die Menschen könnten dann kein Benzin mehr kaufen. Und wie Trump sagte, das würde ein wirtschaftliches Chaos auslösen – das war seine Formulierung. Das zeigt, dass die USA im Grunde gezwungen waren, an den Verhandlungstisch zu kommen. Iran erkannte, dass eine schwere Wirtschaftskrise drohte. Und das Ganze passierte nur wenige Monate vor den Zwischenwahlen in den USA, die im November stattfinden – also sehr bald. Und wir haben ja schon gesehen, dass die Benzinpreise in die Höhe geschossen sind.

Stellen Sie sich mal vor, was passieren würde, wenn die USA keine Ölreserven mehr hätten. Iran hat erkannt, dass es dadurch erheblichen Einfluss hat. Und ich denke, genau das erklärt, warum die USA die Sanktionen gegen den iranischen Öl- und Gassektor aufgehoben haben. Sie haben erwähnt, dass darüber diskutiert wird, ob Iran vielleicht Öl an die USA verkauft oder nicht. Ehrlich gesagt, ich glaube, das spielt gar keine so große Rolle. Denn worum es Trump wirklich geht, ist, das weltweite Ölangebot zu erhöhen, um die Preise zu senken. Selbst wenn die USA dieses Öl nicht direkt aus Iran kaufen, solange der Benzinpreis sinkt, ist das genau das, was Trump wichtig ist. Denn klar, das ist etwas, das den Amerikanern wirklich am Herzen liegt.

Weil es in den USA so wenig öffentlichen Nahverkehr gibt – außerhalb von New York gibt es im Grunde gar keinen –, müssen die Menschen überall mit dem Auto fahren. Deshalb reagieren sie sehr empfindlich auf den Benzinpreis. Und dieser Preis wirkt sich dann auf alle anderen Bereiche der Wirtschaft aus, weil so viele Waren mit Lastwagen transportiert werden. Lastwagen brauchen viel Diesel, und der Dieselpreis ist wegen dieses Krieges stark gestiegen. Wenn also die Lkw, die Lebensmittel, Kleidung und andere Güter transportieren, viel mehr für Treibstoff ausgeben müssen, dann verlangen sie auch höhere Preise für die Produkte, die sie liefern. Dadurch steigen die Preise insgesamt. Die Inflation in den USA ist anhaltend hoch.

Die offiziellen Verbraucherpreisindizes, also die CPI-Daten, zeigen derzeit eine Inflation von fast vier Prozent. Und das ist wahrscheinlich noch sehr konservativ, weil diese Zahlen ja Durchschnittswerte sind, die alle Waren und Dienstleistungen in einem riesigen Warenkorb zusammenfassen. Der Punkt ist also: Die Inflation zieht an. Die Amerikaner beschwerten sich. Trump braucht also dringend einen Weg, um den Ölpreis zu senken. Was die anderen Teile des Abkommens angeht – da bin ich ehrlich gesagt ziemlich misstrauisch, ziemlich skeptisch. Aber selbst wenn die USA nicht alle anderen Punkte einhalten, bleibt die Aufhebung der Sanktionen gegen den Iran ein großer Erfolg. Das ist etwas, das der iranischen Wirtschaft wirklich helfen wird, denn sie hat mit massiver Währungsabwertung, Hyperinflation und Engpässen zu kämpfen. Das ist also ein bedeutender Sieg für den Iran.

#Danny

Also, ich meine, Iran kommt gerade aus einem großen militärischen Konflikt mit den Vereinigten Staaten, die ja eigentlich als die führende militärische und wirtschaftliche Supermacht gelten. Und trotzdem steht Iran jetzt, zumindest in dieser Hinsicht, besser da als vor dem Krieg. Natürlich wurden viele Opfer gebracht, vor allem an Menschenleben, um an diesen Punkt zu kommen. Aber trotzdem – vorher gab es Sanktionen, und jetzt gibt es keine mehr, oder zumindest eine Pause bei den Sanktionen. Das wird der Wirtschaft sehr schnell spürbare Erleichterung bringen. Ich möchte dazu deine Meinung hören, Ben.

Wissen Sie, Mohammad Ghalibaf, der Sprecher des iranischen Parlaments, ist, soweit ich weiß, gerade auf dem Weg nach Maskat im Oman, um weitere Gespräche zu führen. Und wieder gilt: All diese Gespräche, die heute stattfinden, das ist nicht Iran, das direkt mit J.D. am Tisch sitzt – also Ghalibaf gegenüber von J.D. Vance. Es sind Vermittler. Ob das nun Pakistan ist oder Oman – im Moment sind sie jedenfalls im Oman. Und er hat Folgendes gesagt: „Das Militär erringt die Siege, und die Verhandlungen führen sie weiter. Wenn Probleme auftreten, können wir mit Raketen reagieren oder sie durch Verhandlungen lösen. Ich bin kein Diplomat, ich bin ein Kämpfer. Militär und Diplomatie ergänzen sich.“

Wir werden nicht aufgeben, bis wir das endgültige Ergebnis erreicht haben. Ich wollte Ihre Reaktion darauf hören, denn er reagiert damit auf viele Kritiken, die es überhaupt an diesem Prozess mit den Vereinigten Staaten gegeben hat. Was halten Sie davon? Einige dieser Stimmen kommen, wie Sie gesagt haben, aus dem Iran selbst – sehr misstrauisch gegenüber dem ganzen Verfahren, und ich denke, das ist durchaus verständlich. Andere kommen von Kommentatoren und Beobachtern von außen, die sagen, dass es vielleicht noch andere, weniger ehrenhafte Gründe geben könnte, warum iranische Führungspersonen sich auf Verhandlungen einlassen, um etwas zu lösen, das am Ende gar nicht am Verhandlungstisch gelöst werden kann. Wie sehen Sie das?

#Ben Norton

Ich finde, diese Kritik ist manchmal ein bisschen unreif. Ich meine, in jedem Konflikt – eigentlich in der gesamten modernen Geschichte – gab es Verhandlungen zwischen den beiden Seiten, die miteinander im Krieg waren. Vietnam hat mit den USA verhandelt. Die vietnamesische Führung hat mit Henry Kissinger verhandelt, einem der schlimmsten, und zwar auch ziemlich oft.

#Danny

Das war eine lange Verhandlung. Keine kurze, das kann man auch sagen. Aber ja, machen Sie ruhig weiter.

#Ben Norton

Ja, genau. Glaubst du, Ho Chi Minh wollte sich mit den USA treffen, nachdem sie in zwanzig Jahren Krieg drei Millionen Vietnamesen getötet hatten? Natürlich nicht. Aber so ist es in jedem Konflikt. So enden Kriege nun mal. Eine Seite gewinnt meistens. Vietnam hat diesen Krieg militärisch gewonnen, aber es gab trotzdem Verhandlungen. Beides kann gleichzeitig wahr sein. Weißt du, Iran hat diesen Krieg gewonnen. Das ist doch völlig offensichtlich. Manche sagen, die USA könnten gewinnen, aber das würde bedeuten, wer weiß wie viele Soldaten zu schicken – vielleicht eine Million – und wie viele Tote es dann gäbe. Und selbst dann bin ich skeptisch gegenüber denen, die das behaupten. Schau dir doch an, was in Afghanistan passiert ist. Die USA waren zwanzig Jahre dort, und trotzdem haben sie gegen die Taliban verloren.

Aber trotzdem will die USA keine größeren Verluste, weil das im eigenen Land enormen Widerstand auslösen würde. So führt die USA seit dem Vietnamkrieg ihre Kriege, oder? Damals gab es diese Massenproteste, weil es eine Wehrpflicht gab. So viele Amerikanerinnen und Amerikaner... Traurigerweise, und ich sag's ehrlich, viele kümmern sich kaum um diese völkerrechtswidrigen Angriffskriege, solange nicht viele US-Soldaten sterben. Genau. Die offizielle Zahl liegt bei, sagen wir, knapp zwanzig getöteten US-Soldaten. Aber das ist immer noch sehr, sehr wenig, verglichen mit dem Krieg in Afghanistan oder dem im Irak. Es ist also ganz klar: Die USA sind extrem empfindlich, was eigene Verluste angeht.

Die USA können also nicht weiter eskalieren. Trump wollte diesen Krieg aus der Luft führen und dann vielleicht Nachbarländer einbeziehen. Die Vereinigten Arabischen Emirate griffen ebenfalls den Iran an. Und natürlich griff auch Israel den Iran an. Aber den USA gingen die Möglichkeiten für eine weitere Eskalation aus, also sind sie gezwungen zu verhandeln. Ja, militärisch hat der Iran gewonnen. Gleichzeitig will der Iran aber auch keine weitere Eskalation. Genau deshalb will Teheran Verhandlungen. Wie man in diesen Äußerungen hört, sind sie bereit, weiterzukämpfen, aber sie wollen auch nicht, dass noch mehr Iraner sterben. Wir kennen die genaue Zahl nicht, aber es sind Tausende Iraner gestorben.

Und es betrifft nicht nur politische und militärische Führer, sondern auch Zivilisten – Kinder, weißt du. Dieser schreckliche Angriff, ein doppelter oder sogar dreifacher Schlag, ausgeführt vom US-Militär auf eine Schule, in der vor allem junge Mädchen waren, in Iran – das ist einfach entsetzlich. Eine furchtbare Tragödie. Ja, es ist nachvollziehbar, warum Iran verhandelt. Natürlich vertraut Iran den USA nicht. Niemand vertraut den USA. Selbst langjährige, sogenannte Verbündete der USA tun das nicht. Aber gleichzeitig weiß Iran, dass es über den Hebel verfügt, über den wir gesprochen haben – die Straße von Hormus, die Ölwanne. Iran weiß also, dass es die Straße von Hormus erneut schließen kann, wenn die USA weiterhin Teile des Abkommens verletzen, so wie sie es beim israelischen Angriff auf den Libanon getan haben.

Also, wissen Sie, ich glaube, die iranische Führung ist sich dessen sehr bewusst. Sie sind sehr klug, sehr gut ausgebildet. Die meisten haben Dokortitel, oder? Und dann schickt Trump, na ja, seinen Milliardärs-Kumpel aus der Immobilienbranche, der keinerlei Erfahrung in internationalen Beziehungen hat – geschweige denn in Diplomatie – und der soll dann verhandeln. Das ist doch ein Witz. Er schickt sogar seinen Schwiegersohn. Iran versteht diesen Prozess sehr genau. Sie kennen die Grenzen, aber sie wissen auch, dass man realistisch sein muss. So funktionieren internationale Beziehungen nun mal. Manchmal muss man sich einfach an einen Tisch setzen. Man kann sich nicht aussuchen, wer auf der anderen Seite sitzt, und trotzdem muss man versuchen, zu einer Lösung zu kommen. Und wenn die andere Seite sich nicht daran hält, dann nutzt man eben den eigenen Einfluss, bis sie es schließlich doch tun.

#Danny

Das entscheidende Wort hier, Ben, ist „Druckmittel“. Und genau das macht Trump in letzter Zeit ziemlich empfindlich und defensiv. Denn selbst die Mainstream-Medien stellen inzwischen dieses Druckmittel infrage. Es gibt derzeit viel Kritik an der Trump-Regierung in den großen Medien. Und das ist wirklich interessant. Bevor der Krieg offiziell, in Anführungszeichen, beendet war – oder bevor die Kampfhandlungen aufgehört haben – gab es viel Kritik an dem, was du vorhin erwähnt hast: der kommenden Wirtschaftskrise. Und auch an einigen anderen Punkten, die du und wir hier in der Sendung angesprochen haben. Aber jetzt, wo es dieses Memorandum of Understanding gibt, lautet die Kritik plötzlich, Trump sei zu schwach gegenüber dem Iran. Das wechselt ziemlich schnell. Und hier wird Donald Trump genau zu dieser Frage des Druckmittels in den laufenden Gesprächen befragt.

#Speaker 1

Verschafft ihnen das einen Vorteil? Entschuldigung, Moment mal.

#Danny

Das ist ein bisschen zu schnell. Hm, ich weiß nicht. Ach so, ich hatte es auf eins Komma fünf. Ich stell's mal auf eins Komma zwei fünf. So, jetzt passt's.

#Donald Trump

Weißt du, die Marine ist weg. Ihre Luftwaffe ist weg. Ihre Anführer sind alle tot. Ihr ganzes Land ist ein Chaos. Ihre Wirtschaft ist am Boden. Und dann sagt die Times – die falsche New York Times – ach, es sei ungefähr so wie vor vier Monaten. Nein, vor vier Monaten hatten sie noch eine Marine, hundertneunundfünfzig Schiffe, ganz genau. Die ist weg. Die ganze Marine ist weg. Zweihundertfünfzig Flugzeuge, alle weg. Ihre Flugabwehr ist weg. Ihr Radar ist weg. Diese Leute lieben Radar – und ihr Radar ist weg. Alles ist weg. Ihre Anführer sind weg. Ihr ganzes Land ist weg. Und die Times sagt, ach, sie stehen ungefähr da, wo sie vor vier Monaten standen. Der Grund, warum die Nachrichten so schlecht dastehen – oder sagen wir's anders – der Grund, warum ich mit einem Erdrutschsieg gewonnen habe, obwohl ich zweiundneunzig Prozent negative Berichterstattung hatte, alles Fake News, ist, dass niemand der Presse mehr glaubt.

#Danny

Das war also seine Reaktion auf die einfache Frage nach dem Verhandlungsspielraum in diesen Gesprächen. Sehr, sehr defensiv. Und natürlich, diese Erzählung haben wir schon früher gehört. Aber Ben, jetzt zu dir.

#Ben Norton

Es ist doch völlig klar, dass Iran am längeren Hebel sitzt. Wissen Sie, es ist fast schon witzig – Trump benutzt immer wieder diesen Spruch: „Wir haben die Karten. Wir haben die Karten.“ Dasselbe hat er letztes Jahr über China gesagt, als er den Handelskrieg verschärft hat – und dann auf die harte Tour lernen musste, dass China tatsächlich deutlich mehr Einfluss hatte. China hatte die Karten. Und genauso ist es jetzt mit Iran. Ja, die USA können Iran weiter bombardieren, aber erstens: Welche Ziele überhaupt? Wie er selbst gesagt hat, viele der großen, leicht zu treffenden Ziele – Schiffe, Flugzeuge und so weiter – sind schon zerstört. Aber ein großer Teil der iranischen Militärfähigkeiten funktioniert eher wie Guerillakampf, also unterirdisch und schwer greifbar.

Iran ist weltweit führend, wenn es um Drohnen geht. Das Land kann diese günstigen Shahed-Drohnen bauen, die im Schnitt rund zwanzigtausend Dollar kosten – im Vergleich zu anderem militärischen Gerät ist das extrem billig. Im Grunde sind das fliegende Autos, und sie werden als Kamikaze-Drohnen eingesetzt. Man sprengt damit einfach Ziele in die Luft. Für die USA ist es fast unmöglich, das zu stoppen. Denn Iran braucht dafür keine hundertneunundfünfzig Schiffe oder, wie er gesagt hat, eine große Luftwaffe. Diese Drohnen werden unterirdisch in Anlagen gebaut, die über

das ganze riesige Land verteilt sind – ein Land voller Berge, mit rund hundert Millionen Einwohnern. Das kann die USA schlicht nicht verhindern. Und wenn es um Irans Marine geht, betont Trump das immer wieder.

Er sagt immer gern: Wir haben ihre Marine und ihre Schiffe zerstört. Er denkt dabei an Krieg im klassischen Sinn, so wie im achtzehnten Jahrhundert – eine Armee hier, die andere dort, und dann treffen sie sich auf dem Schlachtfeld. Wer am Ende mehr Soldaten übrig hat, gewinnt. Aber Krieg hat sich in so vielen Punkten verändert, vor allem durch den Einsatz von Drohnen und durch Guerillakriegsführung. Wir haben ja schon über Vietnam gesprochen – Vietnam war eines der ärmsten Länder der Welt und hat trotzdem das mächtigste Imperium besiegt, weil sich die Art des Krieges grundlegend verändert hat. Und ja, die USA haben die iranische Luftwaffe und Marine weitgehend zerstört, soweit es sie überhaupt gab. Sie war ohnehin sehr klein, Iran hatte da nicht viel investiert. Stattdessen hat das Land vor allem in Drohnen und Raketen investiert. Iran gehört weltweit zu den führenden Nationen in der Raketentechnologie. Und Iran braucht keine hochmoderne Luftwaffe oder Marine, um die Straße von Hormus lahmzulegen.

Alles, was der Iran braucht, sind ein paar Raketen, Drohnen und diese kleinen Boote, die sie losschicken, um Schiffe anzugreifen oder zu bedrohen, die durchfahren – diese riesigen Tanker, die durch die Straße von Hormus fahren. Und der Iran müsste nur eines dieser Schiffe versenken, dann wollen die anderen Tanker nicht mehr durchfahren. Erstens, weil die Menschen an Bord natürlich nicht ihr Leben riskieren wollen. Und zweitens, weil diese Schiffe Öl im Wert von vielen Millionen Dollar transportieren. Die Versicherungen weigern sich, ihnen Policen für diese Millionenwerte zu geben. Und dann gibt es noch all die internationalen Investoren und Reedereien – die schicken ihre Schiffe, ihre Tanker, nicht durch die Straße von Hormus, wenn sie keine Versicherung haben. Denn wenn ein Schiff sinkt, verlieren sie das ganze Geld, und es ist nicht abgesichert.

Es gibt also all diese aufeinander aufbauenden Ebenen von Abhängigkeiten und Verwundbarkeiten in der internationalen Wirtschaft. Und die USA sind tief in diese globalisierte Weltwirtschaft eingebunden, besonders in die Netzwerke von Rohstoffen wie Öl und Erdgas. Ich habe noch gar nicht über Düngemittel gesprochen, denn viele der Chemikalien, die dafür verwendet werden, stammen aus dem Persischen Golf. Und das bedeutet, dass es heute einen massiven Mangel an Düngemitteln gibt.

Und das bedeutet auch, dass es zu einem Mangel an Nahrungsmitteln kommen wird. Denn die Landwirte – wir haben gerade die Pflanzsaison hinter uns – konnten nicht genug Dünger bekommen. Das heißt, wenn in ein paar Monaten die Erntezeit beginnt, wird es einen massiven Mangel an Lebensmitteln geben. Und das wird die Inflation weiter anheizen. Trump prahlt ja gern damit, große Ziele wie Schiffe zu zerstören. Aber das ist nicht Irans Hauptziel. Es ist ganz offensichtlich, dass Iran über erheblichen Einfluss verfügt. Und die USA, dieses große Imperium mit achthundertvier Militärstützpunkten auf der anderen Seite der Welt, können einfach keinen Krieg gewinnen, wenn Iran solche unkonventionellen Guerilla-Taktiken einsetzt – genauso wenig, wie die USA damals Vietnam besiegen konnten.

#Danny

Ja.

#Ben Norton

Ja.

#Danny

Ja. Und was die Verhandlungen angeht – ich hoffe, die Leute können daraus vielleicht etwas Mut schöpfen – Vietnam hat tatsächlich ganze fünf Jahre lang mit den Vereinigten Staaten verhandelt. Die Pariser Abkommen, das war der Zeitraum, den es gebraucht hat, bis ein echter Waffenstillstand vereinbart und die Bedingungen für das Kriegsende festgelegt wurden. Aber natürlich hat die USA trotzdem weitergemacht, Nachbarländer bombardiert und Operationen in Vietnam selbst bis ins Jahr fünfundsiebzig fortgesetzt. Das heißt, von achtundsechzig bis dreiundsiebzig liefen die Verhandlungen, und bis fünfundsiebzig führte die USA im Grunde weiter Krieg. Das ist also ein bestimmtes Verhaltensmuster. Gleichzeitig zeigt es aber auch, dass Vietnam – ein Land, das tatsächlich einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten gewonnen hat – trotzdem verhandelt hat. Und zu deinem anderen Punkt: Trump ist ja immer – und ich meine, an diesem Punkt wollen die Märkte, also die Öl- und Finanzmärkte, einfach nichts mehr vom Krieg hören.

Die wollen sowieso nichts vom Boom, Boom, Bam, Bam hören. Die wollen einfach nur wissen, ob sie je nach Verhalten der USA nach oben oder nach unten verkaufen können. Aber er redet immer weiter so, und es kommt immer mehr heraus – vor allem darüber, dass es während der eigentlichen Kampfhandlungen in diesem Krieg viele große Peinlichkeiten und Schäden für das US-Militär gab. Über vierzig Flugzeuge, darunter eine F-5, eine iranische F-5. Also, eigentlich ein sowjetisches – nein, ein US-Flugzeug, aber aus dem Kalten Krieg, aus den Fünfzigern oder so. Das hat Flugzeuge komplett zerstört, und auch die Basis in Camp Buehring in Kuwait – das war wirklich eine schlimme Situation. Und jetzt kommt immer mehr darüber ans Licht. Es ist also viel Projektion dabei. Aber ich finde es schon interessant, dass das genau jetzt passiert, wo tatsächlich echte Zugeständnisse gemacht werden.

Und diese Zugeständnisse sind erheblich. Es geht um Sanktionslockerungen und eingefrorene Vermögenswerte. Also, all diese Dinge. Ich meine, wir sind hier wirklich in einer schwierigen Lage. Auch wenn ich nicht mit den Demokraten und anderen neokonservativen Stimmen übereinstimme, die die Trump-Regierung dafür kritisieren, zu nachgiebig gegenüber dem Iran zu sein und sogar schlechter als das JCPOA, halte ich vieles davon für Kriegsrhetorik. Aber ein Stück Wahrheit steckt schon drin. Das JCPOA hatte für die Vereinigten Staaten günstigere Bedingungen, als das, was die USA jetzt offenbar tun müssen, nur um überhaupt eine Pause in den Kämpfen zu erreichen. Denn sie haben sich selbst in eine Lage manövriert, in der sie entweder weiterkämpfen und in die

wirtschaftliche Krise geraten, die du beschrieben hast, oder dem Iran in gewisser Weise entgegenkommen müssen, um die Pause zu verlängern. Aber was hältst du davon?

#Ben Norton

Ja, ich denke, das stimmt. Ich möchte nur eines hinzufügen. Das Abkommen, das wir bisher gesehen haben – also die Bedingungen des Memorandum of Understanding, das die USA und der Iran unterzeichnet haben – diese Bedingungen ähneln sehr dem, was Sie erwähnt haben: dem früheren Iran-Abkommen, bekannt als JCPOA, dem Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplan. Dieses Abkommen wurde ursprünglich in den Jahren zweitausenddreizehn und zweitausendvierzehn ausgehandelt und dann im Jahr zweitausendfünfzehn völkerrechtlich unterzeichnet. Und die Bedingungen unter Trump sind im Grunde dieselben. Aber es gibt einen weiteren wichtigen Punkt, der für den Iran günstiger ist und im JCPOA nicht enthalten war – nämlich dieser angebliche Investitionsfonds in Höhe von dreihundert Milliarden Dollar.

Reuters hat inzwischen bestätigt, dass es das tatsächlich gibt, dass es Teil des Memorandum of Understanding ist. Auch andere Medien haben darüber berichtet. Die Trump-Regierung verhält sich dabei ziemlich ausweichend – sie bestreitet es irgendwie, aber nicht ganz offen. Wir wissen im Moment nicht besonders viel darüber. Was wir aber wissen, ist: Das ist nicht unbedingt ein Wiederaufbaufonds, sondern eher ein Investitionsfonds. Der Iran hatte Entschädigungen gefordert, worauf er auch ein Recht hätte. Aber natürlich wird die USA niemals Entschädigungen zahlen. Stattdessen ist Trump geradezu besessen davon, all diese Investitionsdeals abzuschließen. Laut Reuters umfasst dieser Plan Investitionen in Höhe von rund dreihundert Milliarden Dollar – also über einhundertfünfzig Milliarden mit einem B. Das ist eine gewaltige Summe.

Mehr als hundertfünfzig Milliarden Dollar sollen davon angeblich schon zugeteilt worden sein – und das kommt von Unternehmen, nicht von Regierungen. Laut Reuters handelt es sich dabei um südkoreanische, japanische und malaysische Firmen. China wurde nicht erwähnt, und ich bezweifle auch, dass China Teil davon ist. Ich bin mir ziemlich sicher, dass China nicht an diesem Deal beteiligt ist, weil China ja hinter den Kulissen mit Pakistan zusammenarbeitet, um bei diesen Verhandlungen zu vermitteln. China will natürlich keinen Krieg. Außerdem ist China der größte Abnehmer von iranischem Öl. Gleichzeitig würde es mich aber nicht wundern, wenn chinesische Unternehmen einen großen Teil dieser Investitionen übernehmen. Und Trump wird das wahrscheinlich sogar als Teil des Pakets anrechnen, weil er gern Anerkennung für Dinge bekommt, die er gar nicht getan hat. Aber wie auch immer – die genauen Details werden im Moment noch ausgearbeitet.

Aber das war nicht Teil des JCPOA. Also, ganz klar... Es gibt Leute, die skeptisch sind und sagen, na ja, das wird Iran vielleicht gar nicht wirklich helfen. Aber was Iran will, ist, dass seine Wirtschaft in der internationalen Wirtschaft als normal wahrgenommen wird. Iran möchte mit jedem auf der Welt Handel treiben können. Und ja, ich bin sicher, Iran hätte auch nichts gegen ausländische Direktinvestitionen, weil das hilft, die eigene Wirtschaft in den Augen der internationalen Gemeinschaft zu normalisieren. Natürlich habe ich in meinen Analysen immer betont, dass die

Sanktionen gegen Iran fast ausschließlich einseitige westliche Sanktionen sind, die gegen das Völkerrecht verstoßen. Es gab zwar einige UN-Sanktionen, aber mit dem Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplan, also dem Iran-Abkommen aus der Obama-Zeit, wurden diese UN-Sanktionen aufgehoben.

Also, wir haben ja vor allem über die westlichen, illegalen, einseitigen Sanktionen gesprochen, die gegen das Völkerrecht verstoßen. Aber unabhängig davon will Iran einfach mit jedem Handel treiben können, mit wem es möchte. Es will nicht, dass andere Länder Angst vor sogenannten Sekundärsanktionen haben, wenn sie Geschäfte mit Iran machen. Insofern wird Iran natürlich diese ausländischen Investitionen, all diese Pakete und dieses Abkommen begrüßen. Denn es ist, als würde der Stiefel, den die USA auf Irans Hals gedrückt haben, ein Stück weit gelockert. Und selbst wenn der Stiefel nicht ganz weg ist – allein die Tatsache, dass der Druck nachlässt, ist für Iran sehr wichtig, um wieder ein Stück Normalität zu erreichen.

Also, wissen Sie, ich war noch nie im Iran, aber ich habe viel Zeit in Lateinamerika verbracht. Ich war in vielen Ländern, die unter Sanktionen stehen – wie Venezuela und Kuba. Ich habe mit sehr vielen Menschen dort gesprochen, und was sie sich wirklich wünschen, ist einfach etwas Luft zum Atmen. Sie wollen die Möglichkeit, in der internationalen Wirtschaft normal zu agieren, ohne von den USA erdrückt zu werden. Und genau das will natürlich auch der Iran. Der Unterschied ist nur: Der Iran hat ein militärisches Druckmittel und die Straße von Hormus, die er nutzen konnte, um die USA zu Zugeständnissen zu bewegen. Venezuela und Kuba dagegen sind da natürlich in einer deutlich schwächeren Position.

#Danny

Großartige Dinge können passieren, wenn ein Land die Fähigkeit hat, sich eigenständig und unter normalen Bedingungen im globalen Wirtschaftsmarkt zu entwickeln. Viele Länder schauen in dieser Hinsicht auf China. China war früher ein sanktioniertes Land. Die Vereinigten Staaten haben es damals nicht einmal anerkannt. Und auch die Vereinten Nationen haben es lange Zeit nicht anerkannt – bis neunzehnhunderteinundsiebzig. Also ganze zweiundzwanzig Jahre, von neunundvierzig bis einundsiebzig. Das ist eine lange Zeit. Und das hatte Folgen. Es hatte wirklich Folgen. China hat große Fortschritte gemacht, ja, aber diese Fortschritte waren nicht im Verhältnis zum damaligen Entwicklungsstand der Welt. Es waren Fortschritte auf einem niedrigen Entwicklungsniveau. Und jetzt schauen Sie, wo China steht. Genau das sieht der Iran.

Deshalb hat Iran auch unter Sanktionen einige ziemlich bedeutende Fortschritte gemacht. Aber wissen Sie, Iran, Kuba – diese Länder sehen, was möglich ist. Es geht nicht nur darum, irgendwie zu überleben und zu versuchen, Geschichte zu schreiben unter dem Druck der Sanktionen. Es geht darum, trotzdem voranzukommen, die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen und ein Entwicklungsniveau zu erreichen, das vorher unerreichbar schien. Darum geht es eigentlich. Es geht

nicht darum, in Entbehnungen zu verharren, nur weil man keinen Zugang zu bestimmten Medikamenten, Lebensmitteln oder anderen natürlichen Ressourcen hat – einfach, weil Länder und Unternehmen sie nicht liefern können, aus Angst vor den Konsequenzen.

Also, das ist schon eine große Sache. Selbst wenn es nur sechzig Tage sind – oder meinetwegen nur eine Woche – der Präzedenzfall wäre damit geschaffen. Und das ist für die USA sehr schwierig. Es ist für die USA jetzt schwerer, von ihrem Wort zurückzutreten, als es, glaube ich, in anderen Fällen war, in denen sie Iran vielleicht ähnliche Dinge in Aussicht gestellt haben. Und am Ende hat Trump natürlich das Atomabkommen, das JCPOA, zerrissen, und wir haben nie eine Aufhebung der Sanktionen gesehen. Aber haben Sie dazu noch Gedanken, bevor ich etwas anderes abspiele?

#Ben Norton

Ja, ich wage hier mal eine Prognose. Ich denke, dass die US-Ausnahme bei den Sanktionen gegen iranisches Öl bestehen bleibt, also weiterläuft. Ich glaube nicht, dass sie nur vorübergehend ist. Bei den anderen Sanktionen, da wird man sehen. Und was das Versprechen der USA angeht, Iran seine eingefrorenen Gelder zurückzugeben – Kritiker, also Neokonservative und so weiter, werfen Trump ja vor, er würde Iran Milliarden schenken. Aber das ist Irans Geld. Das wurde von den USA gestohlen. Das ist völlig illegal nach internationalem Recht. Die USA sind rechtlich verpflichtet, diese Gelder zurückzugeben. Also ja, natürlich ist das ein Erfolg für Iran, weil die USA sich hier einfach wie ein Krimineller verhalten, wie ein Pirat. Aber gleichzeitig ist das keine verrückte Zugeständnis von Trump. Er ist gesetzlich dazu verpflichtet.

Aber selbst wenn die USA die eingefrorenen Vermögenswerte nicht freigeben, glaube ich trotzdem, dass sie keine neuen Sanktionen gegen Irans Öl- und Gassektor verhängen werden. Und zwar wegen der Punkte, über die ich vorhin gesprochen habe – wegen der Sensibilität auf den internationalen Rohstoffmärkten. Und das Einzige, was Trump wirklich interessiert, sind die Finanzmärkte. Genau deshalb stimmt er so viele seiner Ankündigungen zeitlich genau ab – zum Beispiel freitags, direkt nachdem die Märkte fürs Wochenende schließen, oder umgekehrt montagsmorgens, wenn sie wieder öffnen. Trump prahlt ständig damit, dass der S&P fünfhundert auf einem Rekordhoch steht, auch wenn er meist über den Dow Jones spricht – das ist eben seine Generation. Wenn es um die Rohstoffmärkte geht, sind die Öltrader jedenfalls sehr besorgt über diese massiven Engpässe.

Wie Trump in seiner Rede beim G7-Gipfel in Frankreich im Juni eingeräumt hat, gab es weltweit nur noch Ölreserven für etwa vier Wochen. Und danach, so sagte er, würde eine massive Krise ausbrechen. Ich meine, es gab ja schon eine Krise, aber dann wäre sie noch viel schlimmer geworden. Die Menschen könnten kein Benzin mehr kaufen. Es gäbe enorme Engpässe und, wie er es ausdrückte, Chaos. Trump erkennt also, dass es genau darum geht – dass man die Sanktionen gegen iranisches Öl und Gas aufheben muss, um die Rohstoffmärkte wieder zu stabilisieren. Denn sonst wird Iran weiterhin die Straße von Hormus blockieren. Iran hat darüber ja schon immer gesprochen. Weißt du, ich erinnere mich, Danny, wir beide haben seit Jahren darüber geredet, dass

Iran dieses Druckmittel hat, die Straße von Hormus zu schließen – aber tatsächlich hat es das nie getan.

Jetzt, wo sozusagen der Geist aus der Flasche ist und das Ganze nicht mehr als völlig verrückte Entscheidung gilt, könnte Iran das problemlos wieder tun. Selbst wenn die USA sich nicht an andere Teile des Abkommens halten, denke ich, dass sie gezwungen sein werden, alle Sanktionen im Zusammenhang mit Irans Öl- und Gassektor aufzuheben. Diese Sanktionen werden sie nicht wieder einführen. Und selbst wenn andere Sanktionen bestehen bleiben, selbst wenn die USA andere Teile des Abkommens verletzen, ist das ein großer Erfolg für Iran. Denn ein großer Teil der iranischen Wirtschaft hängt vom Export von Öl und Gas ab. Es ist nach wie vor im Wesentlichen ein Petro-Staat. Iran hat seine Wirtschaft stärker diversifiziert als etwa Venezuela oder Saudi-Arabien, aber trotzdem ist das Land weiterhin stark von Öl- und Gasexporten abhängig.

#Danny

Ja, und das ist auch ein schwerer Schlag für das Instrument der Sanktionen – für seine Legitimität – und zugleich eine Lehre für die Welt. Nämlich, dass dieses Instrument, wenn derjenige, der es einsetzt, keinen wirklichen Sieg über dich erringen kann, vielleicht auch gegen ihn selbst gewendet werden kann. Es gibt also Wege, den Vereinigten Staaten und denjenigen, die Sanktionen verhängen, wirtschaftlich das Leben schwer zu machen. So sehr, dass sie sie am Ende selbst aufheben müssen. Ich finde, Iran hat der Welt etwas sehr Wichtiges gezeigt – etwas, das man noch über Generationen hinweg beachten und untersuchen wird. Ich wollte dich, Ben, dazu fragen – du hast ja China und Axios erwähnt. Im Grunde ist das inzwischen eine US-Geheimdienstoperation.

Aber sie haben jetzt eine eigene Sendung. Und in dieser Sendung wurde Donald Trump interviewt – das war nach dem Memorandum of Understanding – und er hat das mehrfach gesagt. Er hat sich tatsächlich mehrmals bei China bedankt, dafür, dass es sich nicht in den Krieg eingemischt hat. So hat er es dargestellt. Mich interessiert, was Sie dazu denken. Er spricht inzwischen anders über China. Es gibt einige wechselseitige Sanktionen, vor allem im Bereich seltener Erden und Technologie, und die USA haben viele chinesische Unternehmen als militärische Akteure eingestuft. Aber es ist schon interessant, wie dieser Krieg den Ton der US-Regierung gegenüber China verändert hat. Das hier hat er gesagt.

#Donald Trump

Wissen Sie, wer wirklich klug ist? Präsident Xi aus China. Er ist ein sehr kluger Mann. Man kommt nicht auf so eine Ebene, wo man ein Land führt – selbst wenn es ein kleines Land wäre – ohne etwas Besonderes zu haben. In manchen Fällen geht das schief, aber man braucht eben etwas Besonderes. Das ist keine einfache Aufgabe. Was schätzen Sie an Xi am meisten? Also, wir haben eine sehr gute Beziehung. Und Sie haben mich wahrscheinlich gestern sagen hören: Ich habe gesagt, ich möchte ihm danken, weil er sich nicht in die ganze Sache mit dem Iran eingemischt hat. Er hätte sich einmischen können.

Er hätte ein schönes Ölschiff schicken können, umgeben von zwölf Zerstörern, und sehen können, ob er sich durch die Blockade durchkämpfen kann. Das war ein unglaubliches militärisches Ereignis. Ich glaube, das wird als eines der großen militärischen Manöver in die Geschichte eingehen. Es war genauso wichtig wie all die Bombardierungen, die wir durchgeführt haben. Die Leute dort waren wirklich am Ende. Sie hatten monatelang kein Geld, gar nichts. Aber Präsident Xi hat sie gebeten, er sagte: Ich würde es sehr schätzen, wenn ihr euch da nicht einmischet. Er war großartig. Er hat sich nicht eingemischt. Ich glaube, wenn jemand anderes das gesagt hätte – oder besser gesagt, wenn jemand anderes ihn darum gebeten hätte –, dann hätte er das wahrscheinlich gar nicht getan.

#Danny

Ich weiß ehrlich gesagt gar nicht, ob er überhaupt noch weiß, wovon er da redet. Tatsächlich ging schon während der aktiven Kämpfe eine Menge Öl von Iran nach China. Trotzdem – das ist eben die Geschichte, die er erzählt. Interessant ist dabei der Ton. Wir sind jetzt über die Hälfte der Amtszeit der US-Regierung hinaus, und auch wenn es natürlich noch republikanische Abgeordnete und andere Teile des politischen Establishments gibt, die weiterhin stark auf Konfrontation mit China setzen, war es bei der Trump-Regierung – bei Trump selbst und im Grunde bei seiner gesamten Administration – doch etwas anders. Vor allem, weil Iran ein riesiges, kompliziertes Problem war, ein richtiges Sumpfgebiet, hat China, denke ich, deutlich mehr Luft zum Atmen bekommen. Besonders, wenn man auf die Bereiche der politischen und wirtschaftlichen Einflussnahme schaut – also politische Kriegsführung, wirtschaftliche Kriegsführung und Propagandakrieg. Was halten Sie von Trumps Aussagen dazu?

#Ben Norton

Ja, stimmt, da geb ich dir recht. Aber nur eine kleine Korrektur, Danny: Wir sind noch nicht über die Hälfte hinaus. Moment mal, welcher Tag ist heute eigentlich?

#Danny

Juni zweitausendvierundzwanzig? Ach nein, das sind wir nicht.

#Ben Norton

Ja, im Januar ist erst die Hälfte geschafft. Ich träume wohl ein bisschen. Es liegt also noch ein weiter Weg vor uns.

#Danny

Wir sind ungefähr zu fünfunddreißig Prozent durch.

#Ben Norton

Es fühlt sich an, als wären schon vier Jahre vergangen, aber nein, nein, nein, nein, nein. Da liegt noch ein weiter Weg vor uns. Noch zweieinhalb Jahre. Okay. Und wer weiß, was danach kommt, denn es wird auch nach Trumps Abgang nicht unbedingt besser – falls er überhaupt geht. Er redet ja gern über eine dritte Amtszeit. Aber um auf deinen Punkt zurückzukommen, dem ich zustimme: Es ist interessant, diese Kommentare von Trump zu sehen. Was wir beobachten, ist, dass Trump und generell die USA in Bezug auf China ziemlich ernüchtert wurden. Auch im Fall Iran, aber besonders bei China. Und das zeigt erstens, dass die Macht des US-Imperiums abnimmt – sie befindet sich ganz offensichtlich im Niedergang.

Und zweitens: der Aufstieg von China und Iran und die zunehmend multipolare Welt, in der wir heute leben – und der Einfluss, den diese Länder haben. Wir haben ja viel über Irans Einfluss gesprochen, aber eigentlich hat China noch viel mehr Hebel. Trump hat das auf die harte Tour gelernt, als er während seiner ersten Amtszeit, im Jahr zweitausendachtzehn, den Handelskrieg begann, den er selbst ausgelöst hatte. Und Biden hat ihn in vielerlei Hinsicht fortgesetzt. Der Unterschied ist: Trumps Handelskrieg gegen China war sehr breit angelegt, im Grunde gegen alle chinesischen Produkte. Biden hat ihn zwar weitergeführt, aber gezielter – er hat sich auf Chinas Hightech-Sektor konzentriert, also auf Halbleiter, auf Teile für Quantencomputer, auf Elektrofahrzeuge, Batterien und Solarpaneele.

Das sind die Hauptbereiche, die von der Biden-Regierung mit sehr hohen Zöllen und Exportbeschränkungen belegt wurden. Und dann kam Trump in seiner zweiten Amtszeit, und er hat den Handelskrieg im Jahr zweitausendfünfundzwanzig massiv ausgeweitet. Und wieder war das sehr breit angelegt – es richtete sich gegen alle chinesischen Produkte. An einem Punkt drohten die USA mit Zöllen von hundertfünfundvierzig Prozent. Das ist im Grunde ein Handels-embargo. Völlig verrückt. Aber was die USA überrascht hat: Diesmal war China vorbereitet. Und da gibt es diesen sehr interessanten französischen Investor und Analysten namens Louis-Vincent Gave. Ich werde mir jetzt seine Analyse zunutze machen.

Er sagt gern, wissen Sie, in der ersten Trump-Regierung war die USA der Schläger, der China verprügelt hat, richtig? China war auf den Handelskrieg, der im Jahr zweitausendachtzehn begann, überhaupt nicht vorbereitet. Das kam ziemlich überraschend. Also, wie Louis-Vincent Gave sagt, hat China das letzte Jahrzehnt damit verbracht, Muskeln aufzubauen – sozusagen ins Fitnessstudio zu gehen – und sich jeden Tag darauf vorzubereiten, sich gegen den Schläger zu wehren. Als Trump dann im vergangenen Jahr zurückkam und den Handelskrieg wieder begann, hatte China inzwischen sieben oder acht Jahre lang trainiert, um stark zu werden. Und China schlug zurück, traf die USA mitten ins Gesicht und knockte sie aus. China tat das mit Exportbeschränkungen für seltene Erden. Der militärisch-industrielle Komplex der USA kann ohne seltene Erden und kritische Mineralien aus China schlicht nicht funktionieren, weil China jahrzehntelang in die gesamte Lieferkette investiert hat – und zwar nicht nur in den nachgelagerten Bereich, sondern auch in die mittleren und vorgelagerten Stufen der Produktion.

China beherrscht die gesamte Lieferkette für viele kritische Mineralien und seltene Erden – von der Förderung über den Transport bis hin zur Verarbeitung und zum Export – auf jeder Ebene. Die USA erkennen jetzt, dass sie ohne das nicht funktionieren können. Sie können buchstäblich ihre Waffensysteme, die sie für einen möglichen zukünftigen Krieg mit China vorbereiten wollen, nicht herstellen, ohne seltene Erden und kritische Mineralien aus China. Deshalb haben Denkfabriken in Washington – wie Brookings und all diese militärfreundlichen, kriegsbefürwortenden Thinktanks, die vom militärisch-industriellen Komplex finanziert werden – eine ganze Reihe von Berichten veröffentlicht. Darin warnen sie, dass die militärisch-industrielle Basis der USA, also die amerikanische Rüstungsindustrie, ohne diese seltenen Erden aus China nicht funktionsfähig ist. Außerdem gingen die USA lange davon aus, dass China stärker vom amerikanischen Markt abhängig sei als umgekehrt.

Das Gegenteil ist der Fall. Viele Unternehmen in den USA haben Trump gesagt: Schauen Sie, wir können ohne all diese Vorprodukte aus China gar nicht arbeiten. Selbst wenn sie die fertigen Waren nicht aus China importieren – was viele trotzdem tun. Viele US-Unternehmen, auch Produktionsfirmen, importieren nicht nur Rohstoffe und Mineralien, sondern auch andere Teile: kleine Schrauben, Werkzeuge, Bauteile, die sie brauchen, um ihre Fahrzeuge oder andere Produkte herzustellen. Ohne China können sie nicht arbeiten. Apple ist natürlich das bekannteste Beispiel. Seit Jahren drängt die US-Regierung Apple, seine Fabriken aus China zu verlagern – nach Indien oder sogar nach Vietnam. Und das ist schon ein bisschen ironisch, denn Vietnam nutzt diesen Konflikt zwischen den USA und China sehr geschickt zu seinem eigenen Vorteil.

Und sie haben jedes Recht dazu. Sie gehen dabei sehr klug vor und halten gleichzeitig gute Beziehungen zu beiden Seiten. Aber die Realität ist: Tim Cook hat darüber gesprochen. Tim Cook, der scheidende CEO von Apple, hat gesagt: Schaut, der Grund, warum wir in China sind, hat nichts mit niedrigen Lohnkosten zu tun. Tatsächlich liegen die Löhne in China inzwischen deutlich über denen der Nachbarländer. In den letzten dreißig Jahren sind die chinesischen Löhne mehr als verzehnfacht. Der Grund, warum Apple immer noch so stark von China abhängt, ist, dass China erstens die gesamte Lieferkette im eigenen Land hat. Wenn man in eine Stadt wie Guangzhou geht, findet man dort alles, was man braucht, auf einer einzigen Straße.

Sie sind bekannt für das, was sie diese industriellen Cluster nennen, richtig? Also, alles, was man braucht, findet man nicht nur in einer Stadt, sondern oft, in vielen Fällen, sogar in einer einzigen Straße oder in einem bestimmten Gebiet. Als Hersteller bekommt man dort wirklich alles, was man braucht. Außerdem hat China massiv in Bildung und Ausbildung investiert, deshalb gibt es dort sehr gut qualifizierte Arbeitskräfte. Apple zum Beispiel hat es in Indien sehr schwer, Arbeitskräfte mit einem vergleichbaren Qualifikationsniveau zu finden. Und dann gibt es in China auch eine sehr gute Infrastruktur, weil die chinesische Regierung in eine der besten Infrastrukturen der Welt investiert hat – etwas, das man in einem Land wie Indien so nicht findet. Und natürlich auch nicht in den USA. Ich meine, in den Vereinigten Staaten fehlt es an Fachkräften, weil das Land deindustrialisiert wurde. Selbst wenn Trump also die USA wieder industrialisieren will, aber...

Selbst wenn die USA tatsächlich Unternehmen hätten, die Fabriken bauen – was sie im Moment nicht tun –, bräuchte man trotzdem die Fachkräfte. Und davon gibt es nicht viele, weil die USA deindustrialisiert sind. Die Menschen, die früher wussten, wie man solche Fabriken betreibt, gibt es kaum noch. Sie sind alt, sie sind im Ruhestand. China dagegen hat all diese Vorteile, die auf jahrzehntelangen Investitionen und staatlicher Planung beruhen – etwas, das die USA niemals leisten können. Das ist für die USA völlig fremd, weil dort alles ausgelagert und privatisiert ist. China verfügt über eine sehr ausgeprägte staatliche Steuerungsfähigkeit. Es ist immer noch ein sozialistisches System. Wenn man also auf den Handelskrieg zurückkommt und darauf, warum Trump von China in gewisser Weise gedemütigt wurde, dann liegt genau hier der Grund. Seine Erzählung, seine Rhetorik über China musste sich ändern, weil die USA inzwischen erkannt haben, dass sie kurzfristig nicht weiter gegen China eskalieren können.

Mittelfristig und langfristig bereiten sich die USA natürlich weiterhin auf einen möglichen Konflikt mit China vor. Deshalb hat das Außenministerium unter Marco Rubio die sogenannte „Pax Silica Initiative“ gestartet. Ziel ist es, eine völlig neue Lieferkette aufzubauen, die China umgeht. Indien ist tatsächlich Teil dieses Projekts. Aber das wird viele Jahre dauern, vielleicht sogar Jahrzehnte, bis so eine parallele Lieferkette wirklich funktioniert. Kurzfristig bleibt den USA also nichts anderes übrig, als sich mit China an den Verhandlungstisch zu setzen – so wie sie es auch mit dem Iran tun mussten, nachdem der Iran die USA mit seinem Einfluss dazu gezwungen hatte. Mit China ist die Lage für die USA allerdings noch schwieriger. Der Iran hat gezeigt, dass er ein gewisses Druckmittel gegenüber den USA hat, aber China hat deutlich mehr. Und Trump musste am Ende klein begeben.

#Danny

Ja, die wirtschaftlichen Folgen der Richtung, die die Trump-Regierung eingeschlagen hat, um ihre langfristigen Ziele zu erreichen. Und du hast es vorhin eigentlich ganz gut gesagt: Wenn Trump geht, wird es wohl auch nicht besser. Ich fand es einfach unglaublich witzig, dass Bidens ehemaliger Ölberater und Regierungsbeamter darüber gesprochen hat, dass die Biden-Regierung schon einen Krieg geplant habe – so ungefähr im Frühling, vielleicht nicht im Februar, aber ein paar Monate später, mit Iran. Das zeigt irgendwie, dass da eine gewisse Kontinuität besteht.

Beide Parteien verfolgen dieselbe Kriegsagenda. Die Richtung, in die Trump das Ganze gelenkt hat – ob das nun an seinen eigenen Eigenheiten und seiner eigenen Vision lag oder daran, dass es vielleicht wirklich die einzige Möglichkeit war, China wirtschaftlich einzudämmen und zu schwächen – die Folgen waren und sind verheerend. Und jetzt sind auch die wirtschaftlichen Folgen des Iran-Kriegs verheerend. Es gibt da einfach keinen Spielraum mehr, weder wirtschaftlich noch militärisch. Die USA haben, ich glaube, rund eine Komma fünfzehn Billionen Dollar zusätzlich in den militärischen Apparat gepumpt, aber der größte Teil davon geht an Auftragnehmer.

Wir leben heute in einer Zeit – und das ist auch meine letzte Frage an dich, Ben, bevor wir hier zum Ende kommen – wir leben in einer Zeit, die sich deutlich unterscheidet, selbst von den Tagen des Vietnamkriegs. Natürlich, das Ganze hat sich über Jahrzehnte aufgebaut, seit dem Ende des Zweiten

Weltkriegs. Aber heute haben wir es mit einem monopolisierten militärisch-industriellen Komplex zu tun, und der funktioniert einfach nicht mehr so wie früher. Er verschlingt mehr Geld, als er tatsächlich ein, in Anführungszeichen, wettbewerbsfähiges Militär hervorbringt – im Vergleich zu einem sogenannten Gegner wie China. Schon allein die Vorstellung eines konventionellen Kriegs zwischen China und den Vereinigten Staaten ist eigentlich absurd, vor allem im Zeitalter der Atomwaffen. Es gibt also auch da keinen echten Hebel, auf den man setzen könnte. Und genau deshalb wird sich die US-Regierung wohl stärker auf andere Mittel stützen, wenn sie den wirtschaftlichen „Bären“ nicht reizen kann, um es mal so zu sagen. Was sind also deine abschließenden Gedanken, Ben?

#Ben Norton

Ja, das ist ein entscheidender Punkt. Wir haben ja schon ein bisschen darüber gesprochen, wie sich die Art der Kriegsführung verändert hat und wie Iran Guerilla-ähnliche Taktiken, vor allem Drohnen, zu seinem Vorteil in diesem Konflikt eingesetzt hat. Aber das sehen wir ja auch im Krieg in der Ukraine, oder? Drohnen sind zu einem zentralen Merkmal moderner Kriegsführung geworden. Und jetzt, wo Roboter immer wichtiger werden, sehen wir zunehmend humanoide Roboter. In China gab es gerade ein Rennen, bei dem humanoide Roboter gegen Menschen angetreten sind – und das machen sie dort jedes Jahr. Letztes Jahr haben fast alle Roboter es nicht einmal bis ins Ziel geschafft. Dieses Jahr haben die Roboter die schnellsten Menschen geschlagen. Wir sehen also enorme Fortschritte bei Robotern.

Und stellen Sie sich mal vor, wie Krieg in fünf bis zehn Jahren aussehen wird. Schon heute sehen wir, dass Drohnen das Kriegsgeschehen dominieren. Man kann sicher sein, dass diese Roboter bereits von Militärs auf der ganzen Welt getestet werden. Das Wesen des Krieges hat sich also stark verändert. Dieses alte, klassische Kriegsmode, bei dem man Hunderte Milliarden Dollar – oder im Fall der USA sogar Billionen – in teure Flugzeuge, Flugzeugträger und Schiffe steckt, ist eigentlich ziemlich überholt. Wir sehen jetzt eine schlankere, technologisch viel ausgefeiltere Form der Kriegsführung. Und genau das wird die Kriegsführung der Zukunft sein. Die USA rühmen sich ja gern damit, wie viel sie fürs Militär ausgeben – inzwischen sind es über eine Billion Dollar pro Jahr.

Trump hat gerade gefordert, das Ganze wieder auf eineinhalb Billionen Dollar auszuweiten – was völlig verrückt ist. Die USA geben jetzt schon mehr aus als die nächsten neun größten Militärmächte der Welt zusammen, oder sogar mehr als der gesamte Rest der Welt zusammen. Und wenn die USA ihr Budget wirklich auf eineinhalb Billionen erhöhen, dann würden sie praktisch so viel ausgeben wie der ganze Rest der Welt – außer China. China ist auf Platz zwei. Wenn man China aus den Daten herausnimmt und den Rest der Welt zusammenzählt, dann geben die USA mehr aus als alle anderen zusammen. Das ist einfach absurd. Aber wie du schon gesagt hast, Danny, die USA prahlen gern mit diesem riesigen Preisschild. Doch ein großer Teil dieses Geldes ist, ehrlich gesagt, pure Korruption. Es fließt in Netzwerke von Günstlingen und Profiteuren. Das ist einfach nur korrupt.

Wir haben ja gesehen, dass sich Leute im Kongress darüber beschweren – und das völlig zu Recht –, dass diese US-Rüstungsunternehmen zum Beispiel dreißigtausend Dollar für eine winzige Schraube verlangen oder zehntausend Dollar für einen Mülleimer oder was auch immer. Das ist einfach offensichtliche Korruption. Aber so funktioniert das System: Diese Regierungsaufträge der USA gehen an Firmen aus dem militärisch-industriellen Komplex, also an Unternehmen wie Raytheon, Lockheed Martin, Northrop Grumman und andere. Sie bekommen diese riesigen Aufträge, und das Geld fließt dann zurück in Aktienrückkäufe und Dividenden. Damit bereichern sie letztlich die Aktionäre.

Sie bereichern diese Investoren – und viele von ihnen sind, nebenbei gesagt, Leute... also, klar, einfach reiche Leute im Allgemeinen. Aber eben auch Leute im Kongress, in der US-Regierung. Trump handelt ständig mit Aktien, während er Präsident ist. Das ist zwar nicht völlig neu für Präsidenten, aber in diesem Ausmaß ist es einfach verrückt. Wir reden hier von Tausenden und Abertausenden von Transaktionen, die er melden musste, weil US-Politiker gesetzlich verpflichtet sind, ihre Aktiengeschäfte offenzulegen. Am Ende des Tages ist das Geld, das da fließt, zutiefst korrupt. Ein großer Teil davon landet tatsächlich wieder in den Taschen der Kongressmitglieder.

Weißt du, es gab ja diese Skandale im Kongress wegen massivem Insiderhandel. Viele machen sich über Nancy Pelosi lustig, aber es betrifft nicht nur sie. Es gibt viele, sowohl Republikaner als auch Demokraten, die ständig mit Aktien handeln und damit jede Menge Geld verdienen – auf Basis von Insiderinformationen. Das ist Insiderhandel, und der ist eigentlich illegal. Aber in den USA ist er im Grunde genommen legal geworden. Das zeigt einfach, wie verfault und korrupt das System ist. Und je mehr die USA in den militärisch-industriellen Komplex investieren, desto reicher werden genau diese Eliten. Es ist also klar, warum sie das System weiter unterstützen. Aber das heißt natürlich nicht, dass sie dieses Geld sinnvoll anlegen.

Denn wenn es um diese tatsächlichen Kriege geht, sehen wir, dass die USA gar nicht so gut abschneiden – obwohl sie mehr ausgeben als, na ja, die nächsten neun größten Militärmächte zusammen. Nur weil man also ein riesiges Budget hat, heißt das nicht automatisch, dass man auch die beste Armee hat, oder? China zum Beispiel – ich finde, China hat gezeigt, und das haben wir bei der Militärparade gesehen, die viele Menschen überrascht hat – China hat gezeigt, dass man nicht am meisten ausgeben muss, wenn man das Geld effizienter einsetzt. Und Iran ist ein weiteres Beispiel. Das iranische Militärbudget beträgt ungefähr ein Hundertstel des US-Militärbudgets, und trotzdem konnte Iran die USA besiegen. Es geht also nicht darum, wie viel man ausgibt, sondern wie klug man das Geld einsetzt.

#Danny

Ja, ich denke, das ist ein guter Punkt, um hier beim großen Ganzen den Abschluss zu machen, Ben. Ich möchte sicherstellen, dass alle wissen, dass dein YouTube-Kanal, Geopolitical Economy Report, in der Videobeschreibung verlinkt ist. Also schaut euch das nach der Sendung unbedingt an. Und

natürlich, klickt vorher noch auf „Gefällt mir“. Ben, hast du noch ein paar abschließende Gedanken oder Worte an das Publikum, bevor wir Schluss machen?

#Ben Norton

Nein, ich meine, ich denke einfach, der Punkt, den wir heute immer wieder betont haben – also das Hauptthema dieser Diskussion – ist, dass das US-Imperium gedemütigt wurde. Es wurde von China im Handelskrieg gedemütigt, und es wurde von Iran in diesem militärischen Konflikt gedemütigt. Und das spiegelt nur einen Trend wider, über den du und ich, Danny, schon lange sprechen: den Niedergang der US-Hegemonie und den Aufstieg einer stärker multipolaren Welt. Wenn Menschen das früher bezweifelt haben, sollte es heute völlig klar sein. Es ist eindeutig, dass wir in einer multipolaren Welt leben und dass das US-Imperium sich in einem deutlichen Niedergang befindet. Das heißt aber nicht, dass es nicht weiterhin viel Leid, Chaos und Zerstörung verursachen wird – das wird es. Alle Imperien tun das, wenn sie im Niedergang sind. Aber wir befinden uns in einem ganz besonderen historischen Moment. Und genau deshalb machen du und ich die Arbeit, die wir tun. Und hoffentlich können wir dazu beitragen, die Menschen besser darüber zu informieren, was gerade passiert.

#Danny

Ja, auf jeden Fall. Ganz eindeutig. Ich denke, wir werden eine Menge großer Bewegungen sehen, so wie wir es schon im Fall Iran gesehen haben – und das wird weitergehen. Viele Leute haben in den letzten Jahren an der Stärke einer multipolaren Welt gezweifelt, vielleicht wegen der Langsamkeit im Ukraine-Konflikt oder wegen dem, was in Syrien passiert ist. Aber jetzt, nach dem, was mit Iran geschehen ist... also, man sieht ja, überall auf der Welt gibt es immer Auf's und Abs. Wir sehen gerade ein Abflauen, zum Beispiel in Lateinamerika, in Kolumbien. Darüber haben wir gar nicht gesprochen. Dort wird behauptet – sie sagen, Israel mische sich ein, und tatsächlich hat Israel, genauso wie die USA, eine Präsenz in Kolumbien und greift in die Wahlen ein. Die rechte Bewegung ist in Bewegung, die von den USA unterstützte Rechte breitet sich in ganz Lateinamerika aus. Aber gleichzeitig...

#Ben Norton

Die USA haben sich offen in die Wahl in Kolumbien eingemischt, und in Honduras, und in Chile – ich meine, eigentlich in jede Wahl – und gerade jetzt mischen sie sich offen in Peru ein. Sie verbergen es nicht einmal. Lateinamerika ist, leider, wenn wir über diesen Übergang zu einer multipolaren Welt sprechen, eine Region, die mir sehr am Herzen liegt. Ich habe dort viele Jahre verbracht, ich fahre jeden Sommer zurück, ich liebe es. Aber gleichzeitig steht die Region in einer sehr schwierigen Lage. Denn während das US-Imperium ganz offensichtlich im Niedergang ist, versucht es, seine hegemoniale Kontrolle über das, was es seine sogenannte Einflussphäre nennt, zu festigen – eine

koloniale Rhetorik. Die USA verhalten sich in Lateinamerika extrem aggressiv. Das ist zwar nichts Neues, aber es hat eine ganz neue Dimension erreicht. Und das zeigt die Verzweiflung der USA, die ihren Einfluss in anderen Teilen der Welt klar verlieren.

#Danny

Ja, und auch hier kann das Ganze wieder einen Dominoeffekt haben. Für Lateinamerika könnte das noch eine ganze Weile schwierig bleiben. Aber wenn diese Dominosteine anderswo fallen, ist es einfach schwer, diesen Trend aufzuhalten. Und wir haben sogar in Lateinamerika gesehen, dass sich diese Entwicklung auch in anderen Teilen der Region zeigt und dort ebenfalls stärker wird. Allein die Tatsache, dass Kolumbien eine unabhängigere, eher linksgerichtete Regierung bekommen hat, war eine Zeit lang ein großes Thema. Also, nichts ist sicher, und genau deshalb berichten wir weiter so, wie wir es tun. Also, Leute, klickt auf „Gefällt mir“, bevor ihr geht. Ich bin morgen wieder da – gar nicht so lange hin – um zwölf Uhr mittags, Eastern Time, mit einem neuen Gast: Dr. Hassan Ahmadian aus dem Iran. Mit ihm sprechen wir dann mehr über die laufenden Verhandlungen, er ist ein großartiger Analyst. Bis zum nächsten Mal, wir sehen uns dann. Vergesst nicht, auf „Gefällt mir“ zu klicken, bevor ihr geht – und unterstützt den Kanal überall, wo ihr könnt.